

AUSSTELLUNG / Aniko Risch

Der Beitrag von Aniko Risch zu «Kunst im Zentrum – Kunst zentriert» sind Skulpturen in Bewegung: «Die Figuren werden in Intervallen von zehn Tagen gestellt und verändert.»

bz – Die dritte Figur bleibe als letzte in Vaduz. Mit der Vernissage in Feldkirch – einen Monat nach jener in Vaduz – stösst die dritte und letzte Figur dazu. Aniko Risch: «In Feldkirch werden die Figuren so gestellt, dass die mittlere von drei weiteren eingeschlossen wird.» Nach zehn Tagen in Feldkirch werde die mittlere der vier Figuren rausgestellt und die restlichen

Figuren in Bewegung

drei Figuren neu plaziert. Was zurückbleibt sind die Markierungen am Boden, die die ursprünglichen und originalen Standorte bezeichnen. «Damit wird der Weg der Charaktere, die ich meine, nachgezeichnet und neu definiert», so Risch. Für sie bedeutet das auch die Beschreibung des Lebensweges eines bestimmten Menschen; eines Menschen mit einem Gegenüber. Beschlossen wird ein Weg, der funktionieren, aber auch nicht funktionieren kann. Ist das für sie die Visualisierung einer unbekanntenen Sehnsucht? «So konkret möchte ich nicht werden. Man sollte vielleicht an dieses Thema nicht mit tradierten Schemata herangehen.» Die erste Figur könnte das Ego sein, dann komme immer mehr dazu – es ergebe sich ein Werdegang. «Ich möchte vorher nicht zuviel sagen...» Aniko Risch möchte viel-

mehr, dass die Betrachter kommen und selbst ihre Überlegungen dazu anstellen. «Ich habe lange überlegt.» Diesmal möchte sie nur knappe Chiffren anbieten. Dem Betrachter bleibt es auch überlassen, sich mit den veränderten Standpunkten zu befassen, die sich bei dieser künstlerischen Arbeit im Rhythmus von zehn Tagen verändern.

Die grobkantigen Rundungen

Grobkantige Rundungen sind nur ein scheinbarer Widerspruch. Aniko Risch geht es bei ihren zwei Meter hohen Figuren darum, einmal die Rundungen und zum anderen die harten Kanten zu zeigen. Sind die Maserungen des Holzes die durchlaufenden Nervenstränge? Sind sie Metaphern für die Verletzlichkeit? Ebenmass wird mit Verrenktem, Gekrümmtem, De-

fektem kontrastiert. Man ahnt das Verlangen, mit der Säge den Jahresringen der Bäume nachzuspüren, um dem beharrlich gewachsenen Holz eine neue Form aufzuzwingen und ihm anderes, neues Leben zu bringen.

Aniko Risch, 1961 in Zürich geboren, begann ihre künstlerische Tätigkeit als Kostümbildnerin. 1987 führte sie ihr Weg nach New York, an die New Academy of Art. Anschliessend arbeitete sie zwei Jahre in einer Künstlergemeinschaft in Mexiko und dann zwei Jahre in Spanien. Dies ermöglichte ihr ein «Werkjahr» des Fürstentums Liechtenstein. «Die Gedanken sollen fliegen lernen», sagt Aniko Risch. So experimentiert sie stets so lange, bis ihr alles Überflüssige eliminiert scheint, bis Idee und Ausführung für sie deckungsgleich sind.

Liechtensteiner Vaterland

Mittwoch, 27. August 1997